

Revolution auf dem Prüfstand

Es gibt sie, die runde Dolle, die die Kraft besser aufs Blatt bringt. Wer täglich rudert, lernt die Vorteile des „Revolution Dollensystems“ schnell schätzen. Doch was passiert, wenn normale Vereinsmitglieder diese Dolle am Riemenboot ausprobieren? Ein Erfahrungsbericht von der Bille.



Freizeitrunderer Andreas Goertz von RV Bille demonstriert das Dollensystem im Trocken. Fotos: tomski-media.de

Kein Schlackern, kaum Reibung – das ist die Idee des „Revolution Dollensystems“. Rund statt eckig ist die Dolle, die 2014 das Licht der Ruderwelt erblickt hat, und es leuchtet ein, dass ein runder Skull in einer eckigen Dolle nicht der Weisheit letzter Schluss sein kann, wenn es darum geht, die Kraft vom Stembrettoptimal auf die Blätter zu übertragen.

Also hat die Firma Schröder Rowing Service in Geesthacht die Revolution geprobt und ein Dollensystem im Angebot, das es in sich hat: eine Manschette umklammert gleichmäßig den Skull bzw. Riemen. Das Führen von Skull und Riemen gestaltet sich in fest definierten Blattwinkel – ohne Spiel, einfach und vor allem ruckfrei.

Soweit die Theorie. Die Praxis sieht etwas anders aus, jedenfalls dann, wenn man Rudern nicht als Leistungssport betreibt und über ein ausgeprägtes Bewegungsgefühl ver-

fügt. Bei der Rudervereinigung Bille hat der Vorstand den Versuch gewagt, ein Riemenboot mit dem neuen Dollensystem auszustatten. Für rund 1700 Euro wurden 4 Riemen und 4 Dollen gekauft. Die Revolution hat ihren Preis. „Wir wollten es einfach wissen und waren im Herbst 2015 die Ersten, die das System im Riemenboot ausprobiert haben“, sagt Vorsitzender Andreas Goertz, der selbst Erfahrungen gesammelt hat. Das erste Probetraining 2016 war ein Desaster, denn eines stellte sich sehr schnell heraus: Das neue Dollensystem war nicht sehr fehlerverzeihend. Wer den Riemen nicht exakt führte, bekam es schnell mit dem Konus zu tun, der die Drehbewegung im rechten Moment stoppen soll und der sich am Ausleger verhedderte. Außerdem: Bei der normalen Dolle fällt der Riemen einfach dorthin, wo er hingehört, bei der runden Dolle ist aktives und korrektes Drehen wichtig. Wehe, wenn dem Ruderer der Riemen ein wenig von der

Dolle rutscht. Dann dreht der Riemen durch, der Konus, der die Drehbewegung am richtigen Punkt stoppen soll, verkantet und an Weiterrudern ist nicht zu denken. „Als erstes haben wir die Anschlagstifte verlängert, vorher sind wir zu schnell am diesem Stift vorbeigerutscht und dann gab es kein Zurück mehr“, erklärt Goertz. Aufgeben kam nicht in Frage. Goertz: „Wir wollten die höhere Schule des Rudern unbedingt lernen.“ Also wurden längere Anschlagstifte produziert, sozusagen Breitensporttaugliche, und auch die alten längeren Dollenstifte eingesetzt, damit der Konus mehr Spiel hatte. Mit den neuen Rudererfahrungen erging es dem Biller Vierer schon viel besser. Problematisch blieben allerdings die Wenden. Dafür muss der Riemen aus dem Dollensystem gezogen und umgedreht werden. Oder man muss darauf verzichten, die Blätter zu drehen. Nun, auf Regatten wird auch nicht so oft gewendet. Für Freizeitrunderer im Hightech-Versuch bedeutet dies allerdings ein Problem. An das man sich inzwischen gewöhnt hat. 2017 will die Mannschaft auf der Dove-Elbe nun unfallfrei angreifen. „Wir haben die Anschaffung nicht bereut“, beteuert Andreas Goertz, „denn wir haben gelernt, bewusster zu rudern und genauer auf die Bewegungen zu achten.“ Inzwischen ist der Vierer krebsfrei. Pädagogisch hat die Revolution am Dollensystem also auf jeden Fall gewirkt. Ob die Freizeitsportler auch durch bessere Kraftübertragung schneller geworden sind, das wird sich zeigen.



Der viereckige Konus stoppt die Drehbewegung des Riemens jeweils an der Dollenwand und am Anschlagstift. Ist der Dollenstift zu kurz, kann sich der Konus am Ausleger verklemmen.



Beim originalen, kurzen Anschlagstift rutscht der Riemen schnell vorbei, wenn der Klemmring nicht fest am Dollenring anliegt. Die neuen, längeren Stifte sind „fehlerverzeihend“.